

wirtschaftlicher Interessen. Wie sind in Wirtschaftsgemeinschaften überorganisiert; ihre Tätigkeit ist vielfach radikal geworden. Unsere Parteipolitik droht übermäßig zu werden von der einseitigen Parteipolitik. Aber das ist nicht alles andere als die Selbstverwaltung. Denn Ziel ist nicht, die Interessen einer Volksgemeinschaft gegen die Interessen anderer zu setzen, sondern sie zu fördern. Wie die Selbstverwaltung des ganzen Volkes vor Augen haben und dies fördern helfen, um dann im Volkstempel das Wohl der einzelnen Gruppen als der lebendigen Glieder zu fördern. Selbstverwaltung ist Befähigung der Glieder der organisierten Volksgemeinschaft. Das Glied aber fühlt sich eins mit dem Körper, sorgt zuerst für den gesamten Leib, setzt sein eigenes Wohl bedingt durch das Wohl des Ganzen. Eben dadurch erfährt ein Glied von der Volksgemeinschaft mehr Wohl als ein Mitglied einer Interessengruppe und Volksgemeinschaft von den übrigen Mitgliedern, die nicht nur etwas von anderen haben, nicht aber ein echtes Glied an andere sich selbstlos in Liebe hingeben wollen.

Solcher gemeinsamer geistiger Gehalt jeder Selbstverwaltung ist durch den Geist der Demokratie, den wir geschämig Individualismus nennen, in welchem Umfang zerstört. Deshalb kümmern sich sehr viele nur dann und insofern um die Selbstverwaltung, als sie darin eine Gelegenheit finden, ihre Ständes- oder Gruppeninteressen gegen andere durchzusetzen. Wo aber die Selbstverwaltung Gemeinschaftsarbeit für die Volksgemeinschaft leisten soll, und das ist ihre Hauptaufgabe, da haben dann viel zu viele an ihr kein Interesse mehr. Sie schließen dann die Arbeiten der Selbstverwaltung auf die Behörden, und dann erwidert sich naturgemäß der Bürokratismus. Dieser lebt im Übermaß vor der Demokratie schon kräftig, und die Demokratie hat ihn gewaltig gefördert, in den neuen Volkstaat haben wir ihn dann hindergeworfen. Denn keine Staatsform schützt aus sich vor den Mißbräuchen der Bürokratie. Alles kommt auf die Menschen an, und diese werden mit dem bloßen Wechsel der Verfassung nicht anders. Nun stellt aber keine Staatsform so hohe Anforderungen an die Loyalität, an den Charakter und das ständige Pflichtgefühl der Bürger, wie die Demokratie. In dieser ist jeder einzelne, weil vollberechtigt, so auch vollverantwortlich für die Regierung und Verwaltung. Entwidelt die Bürger in dieser nicht mehr wie bisher opferwillige Tätigkeit und Gemeinlichkeit, so zwingen sie die Verwaltungsbehörden zur eigenmächtigen Erledigung deren Aufgaben, damit zum Bürokratismus. Deshalb kann man mit Recht sagen: Wo man im Volke heute über Bürokratismus klagt, ist dieses selbst an dessen Ammassen Schuld, weil in ihm weithin der Geist der Demokratie und der Opfergeist der Selbstverwaltung fehlt.

Aus dem politischen Leben.

Der Geist der Deutschnationalen.

In der Deutschnationalen Bewegung ist ein neues geistiges Leben entstanden. In den Kreisen der Zentrumspartei gegen die Deutschnationalen Volkspartei wegen einzelner Äußerungen von Mitgliedern der Deutschnationalen Volkspartei, die geringere Bedeutung haben, als die Parteivertränger, die sich von diesem geistigen Leben der Deutschnationalen Volkspartei trennen. Die Parteivertränger sind die Parteimitglieder, die sich von der Deutschnationalen Volkspartei trennen. Die Parteivertränger sind die Parteimitglieder, die sich von der Deutschnationalen Volkspartei trennen. Die Parteivertränger sind die Parteimitglieder, die sich von der Deutschnationalen Volkspartei trennen.

Du hast keine feinen Manieren und ich habe meine eigenen Gewohnheiten; deshalb fürchte ich, es wird nicht lange mit uns stimmen. Was gedenkst du anzufangen?
„Ich werde Unterriest geben. Mitre Chesson hat mir die Adresse eines Logierhauses gegeben, sowie die seiner Braut, welche mit Schiller verheiratet wird.“
„Wie großmütig! Er sagte mir, daß er die auch kundersüßigst Pfund geben wollte. Wo hast du das Geld?“
„In meiner Tasche.“
„Gib es mir. Ich bin deine Mutter und habe die Verpflichtung, dich zu heussilflichen.“
„Nein!“ sagte Dora bestimmt. „Das Geld behalte ich. Die Verpflegung fällt von uns beiden auf mich; darum ist es auch notwendig, daß ich die Rasse füttere.“
Mitre Herr wurde rot vor Ärger bei dieser Erklärung und beach in einen Strom von leuchtenden Worten aus, gegen welche Dora jedoch unempfindlich blieb.
„Was ich getrauen, soll Ihnen zuteil werden.“ sagte das junge Mädchen ruhig. „aber Sie sind nicht gewohnt, eine so große Summe Geldes in den Händen zu haben, darum wird es besser sein, wenn ich es behalte.“
„Das ist der Heißel einer Tochter vor der Mutter!“ jammerte Mitre Herr, sich die feinsten Augen reißend. „Schärfere als der Zahn einer Schlange ist der Unbarm eines Kindes. Daß ich so etwas erleben muß! Mein eigenes Kind ist besorgt, mir die Aufsicht über ihre Böden zu überlassen!“
Sie jammerte noch lauter; aber als Dora keine Reiz von ihren Nögen nahm, verwandelte sie Ärger sich in Mut.
„Da bist unanständig!“ rief sie. „Ich kann dich vor die Polizei führen und zwingen mich das Geld auszuliefern!“
„Was wollen Sie mit dem Gelde?“ fragte Dora.

immer der Fall ist. Man braucht nicht nur zwei römischen Geist zu haben, der in der deutschen nationalen Partei umgeht. Die Tägliche Rundschau, die es zwar ablehnt, ein Parteivorstand zu sein, von der aber zu 90 Prozent deutschnationale Politik getrieben wird, läßt sich heute an die Meldung, daß die deutsche Regierung kein Mitglied für Herrn Dr. Pfeiffer als deutschen Volkskammer in Rom nachgeholt habe, folgende Bemerkung:

Sie wäre auch schon fürcht gewesen, wenn sie es getan hätte. Denn der „Kaufpreiser“ (d. h. der Pfeiffer) ist ein gewisses Zentrum, so einnehmend auch sein persönlicher Humor sein mag, ist doch politisch ein derart ausgeprägter Anhänger der Zentrumspartei, daß er wohl dem Zentrum der sogenannten Christlichen Volkspartei, der am 1. März nach der Revolution das Zentrum, die eine Seite ist unter dem Namen der Zentrumspartei, ist der reformierte Zentrumspartei, der Hand in Hand mit seinem Freund Gebharder während der Reichsversammlung des Reiches dieses Landes zur römischen Kirche übertrat. Wird dem Zentrum so gewohnt ist, braucht nicht gerade dem Zentrum vorgeschlagen zu werden.

Die man besonders in „katholischen“ Kreisen, fern vom hellen Licht der Öffentlichkeit, über katholische Kreise, zeigen einige Sätze, die wir in der „Waldenburger Umschau“, Nationalen Wochenchrift für Stadt und Land, die auf deutschnationalem Boden steht, finden. In einem Rom übertriebenen Artikel heißt es u. a.:

Solange wir ein evangelisches Kaiserreich hatten, hielten sich die Lutheraner des Reiches wohlwollend, durch allzu deutliche Herabsetzungen des schmerzlichen Mittens des evangelischen Reiches zu werden, und ließen sich den ungläubigen Positivismus ihrer evangelischen Brüder gefallen. Sobald jedoch das Volkswort des protestantischen Reiches durch die glorievolle Revolution in Fall gebracht wurde, erlangten ultra montes die Katholiken die Führung. Die Lutheraner sind heute Stühle St. Petrus, nicht unsere Freunde.

Nachrichten vom Tage.

Der Reichskanzler an die Presse.
Bei einem Empfang des Vereins Berliner Presse im Reichstagsgebäude, zu dem Reichspräsident Ebert, Reichskanzler Dr. Brüning und andere Mitglieder des Reiches und Preußens erschienen waren, hielt der Reichskanzler eine Rede, in der er zunächst auf die Bedeutung der Presse für das politische und kulturelle Leben des Landes zu sprechen kam.

Der zunehmenden Mechanisierung und Materialisierung des politischen Lebens in Deutschland müsse die Presse entgegenwirken. Das Reich bedürfe wie seiner wirtschaftlichen Kräfte ebenso seiner geistigen Kräfte. Politisch stellt sich die Hauptfrage dar, wie kommen wir über den Winter hinweg. Dazu ist die verantwortliche und bewährte Mitarbeit aller Volksglieder notwendig. Soll auswärtige Politik gemacht, insbesondere das größte aller Probleme, das Reparationsproblem der Völker näher gebracht und gelöst werden, so muß in Deutschland jeder politische Wille unumgänglich gemacht werden. Die Regierung will auch heute noch die übernommenen schweren Verpflichtungen erfüllen, sie habe bei der Annahme des Weltinhalts die weltwirtschaftlichen Folgen davon zugesehen, die Deutschland dazu zwingen. Hat jemals die Welt geglaubt, daß man ein Volk wie das deutsche sofort herausheben könnte aus den vor dem Weltkrieg so tief wirtschaftlich und finanziell verflochtenen Nationen und daß man dieses Volk auspressen könne wie eine Zitrone? Wir wollen ausdrücklich auch den Gedanken der Bereitwilligkeit auch in Deutschlands Substanz zur Verfügung stellen, soweit ein Kredit auf der Grundlage dieser Substanz möglich ist. Ob es Geldgeber gibt, die ihr Geld in den bodenlosen Topf der Reparationen hineinstellen, darüber entscheidet nicht die deutsche Regierung, sondern entscheiden die Geldgeber, die nicht in Deutschland wohnen.

„Ich will es getrauen. Unsere Forderungen bezahlen. Lebensmittel kaufen und so weiter.“
„Das alles will ich aus tun.“
„Wir wollen leben, was die Polizei dazu sagt!“ rief Mitre Herr. „Du wirst schon bekehrt werden!“
„Dorach die Frau!“ rief er, ihr bleiches Gesicht enthielt den Ausdruck der Entschlossenheit.
„Lassen Sie uns die Sache zwischen uns selbst entscheiden.“ sagte sie ruhig. „Es wird nicht nötig sein, das Gericht in Anspruch zu nehmen. Ich denke, Mitre Herr.“
Die Frau fiel ihr ins Wort:
„Mitre Herr! Warum sagst du nicht Mutter?“
„Weil ich nicht glaube, daß Sie meine Mutter sind.“ erwiderte Dora. „Ich habe es vielmehr für sehr wahrscheinlich, daß ich Ihr Pflegekind bin, von welchem Sie mir in voriger Woche sprachen. Papa sagte daselbe. Es mag sein, daß Ihr Kind krank und Sie mich aus irgend einem Grunde behalten. Wenn Sie zur Polizei gehen, werde ich daselbst meinen Verdacht zur Anzeige bringen.“
Mitre Herr ließ einen Schrei hervor; ihr Gesicht wurde glühendrot und ihre Augen starrten wild.
„Welche Idee!“ rief sie. „Das ist nicht so! Ich kann es beweisen! Seine Lordchaft begrün sein eigenes Kind in seinem Familienbegriff!“
„Seine Lordchaft? Wer war das?“
„Es war der Vater meines Pflegelindes.“ erwiderte die Frau, pfiffig zu Dora hinüberschielend. „In Name fällt mir nicht ein. Was das Geld betrifft, Dora, so kannst du es behalten, da du taust kellest. Ich will die kleinen Kerger waschen. Es ist besser, wir bleiben Freunde. Könntest du mich aber nicht lieber Mutter nennen?“
„Nein, es ist ja auch nicht notwendig!“
„Aber du mußt dich das Dora Herr nennen.“
„Nein. Ich werde den Namen Chesson beibehalten; er wurde mir von meinem lieben Papa gegeben und deshalb will ich ihn aus behalten.“

Ob die Möglichkeit für uns gegeben ist, über den Januar und Februar hinwegzukommen, ist noch nicht das einzige Entscheidende, sondern der Abbau des wirtschaftlichen Niedrigstandes, des Ostens und Südostens. Unsere Aufgabe ist es, die wirtschaftlichen Probleme von jeder Partei der leitenden Staatsmänner zu lösen.
Der Reichskanzler richtete an die Presse die Aufforderung an die Lösung der großen auswärtigen und inneren Probleme nicht zu versagen. Die Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Das Gehalt des Reichspräsidenten.

Seit dem Tode des Reichspräsidenten, dem 11. Februar 1919, ist das Gehalt des Reichspräsidenten in seiner Höhe unverändert geblieben. Er bezog bisher 100 000 Mark Gehalt und 150 000 Mark Zulohnungsgelder, wozu freie Wohnung mit Gartenumschaffung hinzukam. Zur Erhöhung an die bestehenden Verhältnisse ist sein Gehalt auf 300 000 Mark, die Zulohnungsgelder auf 400 000 Mark erhöht worden mit Wirkung vom 1. April 1921. Für die Erhöhung der Zulohnungsgelder ist insbesondere die Notwendigkeit maßgebend, zur Pflege der Beziehungen zum Ausland die hohen Verdienste einzuweisen. (Der deutsche Reichspräsident dürfte wohl von allen eine Tätigkeit ausübenden Deutschen der einzige sein, der seit 2 1/2 Jahren keine Erhöhung seiner Bezüge erhielt.)

Güterpreise im Eisenbahndirektionsbezirk Köln.
Die Güterpreise im Eisenbahndirektionsbezirk Köln sind seit dem 1. April 1921 um 10 Prozent erhöht worden. Die Eisenbahndirektion Köln stellt sich dabei zur Vermeidung einer Veranschlagung der Güterpreise für die Eisenbahnen in der Eisenbahndirektion Köln in verstärktem Maße vor. Die Eisenbahnen, eine Verringerung zu erzielen, streben, abgesehen vom Preis, namentlich um Wasser, an der Wasserfront, die an manchen Stellen ein handlanges Stillstehen der Lokomotiven an und bei den Wasserfronten zum Entnehmen des erforderlichen Wassers notwendig macht. Die Eisenbahndirektion Köln stellt sich dabei zur Vermeidung einer Veranschlagung der Güterpreise für die Eisenbahnen in der Eisenbahndirektion Köln in verstärktem Maße vor. Die Eisenbahnen, eine Verringerung zu erzielen, streben, abgesehen vom Preis, namentlich um Wasser, an der Wasserfront, die an manchen Stellen ein handlanges Stillstehen der Lokomotiven an und bei den Wasserfronten zum Entnehmen des erforderlichen Wassers notwendig macht. Die Eisenbahndirektion Köln stellt sich dabei zur Vermeidung einer Veranschlagung der Güterpreise für die Eisenbahnen in der Eisenbahndirektion Köln in verstärktem Maße vor.

Maria Empfängnis.

Als der Engel sag hernieder
Von des Höchsten höchsten Thron,
Trauen bräutlich Jubelieder,
Da die Magd eher Gottes Sohn.
Freudige Gebete steigen
In der Jungfrau gauderem;
Gleich und Trost sprach sie ihr Eigen —
Gottemutter sollt sie sein.
Sie, der Morgenröte Schimmer,
Auf des Heiles heller Stern,
Wunderspendend grüßt uns immer
Vieleich aus der Himmelsfern.
Mutter, nahe deinem Sohne,
Den du einst empfingen hast,
Wenn ich einstens bei dir wohne,
Himmlich Glück wird mir und Raß . . .
Johannes Wägenbauer, Köln.

Kirchliches.

Eindringliche Bitte!
Die kath. Geistlichen des Dekanates Jülich erlassen folgende Mahnung:
Zu allen Zeiten haben die Katholiken des Kreises Jülich, Wert darauf gelegt, treu zu ihren kirchlichen Pflichten zu stehen und ihren Anordnungen gewissenhaft nachzukommen. Verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit lassen leider befürchten, daß dieser Geist treuen kirchlichen Gehorsams im Schwanden begriffen ist. Seit langer Zeit wird regelmäßig jedes Jahr die Verordnung der Bischöfe von den Kanzeln verlesen, wonach die Gläubigen sich während der Advents- und Fastenzeit von den öffentlichen Lustbarkeiten, insbesondere von Tanzlustbarkeiten enthalten sollen. Dieses Gebot hat der demalige Kapitularvikar Dr. Vogt am 29. Februar 1920 neuerdings mit neuen Worten in Erinnerung gebracht, indem er sagte: „Es erhebe daher nochmals meine warnende Stimme gegen die förmliche Hehlgabe auf diese heftig und schmerzlichen Vergnügungen des Tanzes, Bälle und ähnlichen öffentlichen Feiern, Herjeschaften und Geschie, die ihren verantwortlichen Anverwandten Eeelen vor dem seltsamen Verderben zu führen.“ Da aus in unserem Kreise in letzter Zeit wiederholt gegen dieses Gebot gescheit und auch in der sog. geschlossenen Zeit durch die Tagesblätter zu öffentlichen Tanzlustbarkeiten eingeladen wurde, halten die Unterzeichneten es für ihre Pflicht, alle katholischen Einwohner, insbesondere die katholischen Mitglieder aller Vereine, auf dieses kirchliche Gebot hinzuweisen und die Erwartung auszudrücken, daß der alle Ruhm der Jülicher Katholiken treue Kinder der Kirche zu sein, nicht verloren gebe.
Große bischöfliche Mahnworte.
Anlässlich der Einweihung der neunten katholischen Kirche in Stuttgart, der Herz-Jesu-Kirche für die Diözese des hl. Johannes, des Adl. in Gaisburg, hielt Bischof v. Reppes von Rottenburg bei der Anweiser im großen Saale Stuttgart in Anwesen-

heit von über 2000 Katholiken eine Rede über die Pflichten der Katholiken in der heutigen Zeit. Die Rede war eine sehr interessante und wurde mit großem Interesse aufgenommen. Es geschah viel Erbauendes in der Rede. Die Rede war eine sehr interessante und wurde mit großem Interesse aufgenommen. Es geschah viel Erbauendes in der Rede. Die Rede war eine sehr interessante und wurde mit großem Interesse aufgenommen. Es geschah viel Erbauendes in der Rede.

Der Bischof dürfte nicht hinwegtäuschen über die Not der Zeit. Mit jenem holländischen Bismarck meinte er: es kommt noch viel schlimmer, als ein Wohlleben und Reichwerden zu tun wollen, die ihren Patriotismus auszuweisen haben in Schimpfen und Räsonieren. Das hat keine Christen und keine richtigen Deutsche. In solcher Zeit ist es eines jeden Pflicht, in der Lebenshaltung sparsam zu sein, Entschlossen zu sein. Opfergeist und christliches Erbarmen zu zeigen mit allen Notleidenden, ferner keinen Klauen zu bekennen, und sich nicht kugeln zu lassen in dieses nächste Dunkel, in diesen schwülen Dunst, und seinen Wandel nach dem Gläubigen einzurichten.
Schließlich legte der bischöfliche Redner noch eine ganze Reihe von konfessionellen Sätzen und Ermahnungen. Er sagte, daß die Katholiken als Katholiken der Zeit, sind wir einig, so haben wir so stark, daß wir unsern Vaterland durchhalten können. Das sagen wir nicht in Überhebung, sondern in Demut, im Vertrauen auf die Kraft Gottes, die uns unser Glaube bleibet.

Volkswirtschaft.

Die Steuererhebung im November.
Nach den Berechnungen des statistischen Reichsamts ist die Reichsregierung für die Steuererhebung im November, durch die Ausgaben für Erhaltung, Neubau, Veranschlagung und Wohnung erhöht werden, von 1146 im Oktober auf 1897 im November, also um rund 22 v. H. gestiegen. Gegenüber Januar d. J. beträgt die Steuererhebung 48 v. H. gegenüber dem Monat November vorigen Jahres 54 v. H. Die Indifferenz für die Lebensmittel allein ist stärker als die Gesamtsteigerung, nämlich von 1632 im Monat Oktober auf 1914 im November, also um rund 25 v. H. gestiegen. Zu dieser Steigerung tragen außerordentlich viele ähnliche von der Erhebung erfassten Lebensmittel bei. Besonders stark waren im Betrachtung der Preissteigerung für die von der Einfuhr abhängigen Waren, insbesondere für Getreide. Die Warensteigerung setzte sich im Berichtsmonat überall im Reich durch. Das Wachstum der Steuererhebung war auch in diesem Monat innerhalb des Reiches sehr groß.

Der Papiermangel.

In der Täglichen Rundschau (Berlin) erschienen unter der Überschrift: „Die erwartete Zeltung“ ein scharfer Angriff gegen den Reichskanzler und den Reichshofkommissar. Daraus wird zum Vorwurf gemacht, daß sie an der mangelhaften Versorgung der Zeitungen mit Papier die Schuld tragen. Von sie selbst sagt die Tägliche Rundschau, daß sie nicht wissen, ob ihre nächste Nummer noch werden erscheinen können.

Aus der Zentrumspartei des Kreises Heinsberg.

Am 1. April 1921 wurde in der Kreisversammlung der Zentrumspartei des Kreises Heinsberg eine Resolution angenommen, die die Bedeutung der Partei für die Volkswirtschaft betont. Die Resolution lautet: „Die Partei ist die Stütze der Volkswirtschaft. Sie hat die Aufgabe, die Interessen der Volksgemeinschaft zu vertreten und die Volkswirtschaft zu fördern.“ Die Resolution wurde mit großem Beifall angenommen. Die Partei ist die Stütze der Volkswirtschaft. Sie hat die Aufgabe, die Interessen der Volksgemeinschaft zu vertreten und die Volkswirtschaft zu fördern. Die Resolution wurde mit großem Beifall angenommen.

Handel...
Am 8. Dez...
Handel...
Am 12. Dez...
Handel...
Am 15. Dez...
Handel...
Am 18. Dez...
Handel...
Am 21. Dez...
Handel...
Am 24. Dez...
Handel...
Am 27. Dez...
Handel...
Am 30. Dez...
Handel...
Am 31. Dez...
Handel...

An die Aktionäre der Heinsberger Volksbank Act.-Ges.

Im Anschluss an meine Zeitungsanzeige vom 1. c. sind mir aus dem Kreise der Actionäre zahlreiche Anregungen gleichen Inhaltes zugegangen. — Darnach entspricht meine Stellungnahme zu der Generalversammlung der Volksbank ohne Zweifel der Forderung vieler Actionäre, entspricht der Auffassung routinierter Bankfachleute und weiter Kreise der hiesigen Bevölkerung. Auf der Generalversammlung der Volksbank werde ich zu Punkt I der Tagesordnung beantragen:

Die Generalversammlung wolle beschliessen, unter allen Umständen den selbständigen Charakter der Volksbank Act. - Ges., durch Ausgabe neuer Actien zu erhalten.

Ich unterbreite sofort ausführbare Vorschläge zur Unterbringung der Namensactien zu einem guten Kurs im Betrage der als notwendig und rentabel nachgewiesenen Anforderung von Vorstand und Aufsichtsrat bei Wahrung vollständiger Selbständigkeit der Aktiengesellschaft Volksbank.

Die Annahme meines Antrages auf der Generalversammlung ist abhängig von der Summe des vertretenen Kapitals und Anzahl der in obigem Sinne abgegebenen Stimmen.

Bestrebungen gewisser Kreise wollen das Gegenteil!

Actionäre seid auf der Hut! Gebt Vertretungsvollmacht und damit Eure Stimme nicht in andere Hände ohne die Begründung meines Standpunktes zu hören, erscheint in hellen Haufen auf der Generalversammlung persönlich, es geht um Eure eigene Sache!

Heinsberg, den 6. Dezember 1921.

Heinr. Schafhausen.

L.H.
Am Donnerstag, 8. Dezember 1921
(Fest Maria Empfängnis)
Letzte Vorstellung
Mit Büchse u. Lasso
bestellt:
Glühende Rache.
Aladann
Die rote Hexe.
5 Akte.
Zahnweh und Herzweh.
Lustspiel 2 Akte.
N. B. Da voraussichtlich großer Andrang sein wird, sichere man sich rechtzeitig einen Platz.
Anfang punkt 8 Uhr.
Einlass 7/8
Die Direktion.

Theatergemeinde Heinsberg
(Rheinische Verbandsbühne)
Leitung: H. Müller-Walden.
V. Aufführung:
Donnerstag, den 8. Dez.
Im renovierten Saale des Hotel Glähen.
Die beiden Papas.
Schwank in 4 Akten von Sternfeld.
Preise für Nichtmitglieder:
Sprengel 15.—, I. Platz 10.—, II. Platz 7.—
(Für Mitglieder: 10.—, 4.—, 3.—, 1.50.)
Vorverkauf in der Zigarrenhdlg. von der Pant.

Organisations-Versammlung der Zentrumspartei.
Donnerstag, den 8. Dezember, nachmittags 5 Uhr
in der Wirtschaft Louiä.
Thema: 1) Ist das Zentrum wirklich echt demokratisch, christlich u. national?
2) Die neue Kreisorganisation.
3) Wahl der neuen Delegierten zum Kreisparteitag.
Der Bezirksleiter: Bauer, Pfarrer.

Voranzeige!
Am Sonntag, den 18. Dezember werden in
Hilfarth u. Ratheim
Große
Öffentliche Versammlungen
stattfinden. In diesen wird der neue Kreispartei-Vertrag sein Programm entwickelt und Herr Richter Vorholt über ein sehr aktuelles Thema sprechen. Alles Nähere durch Anzeigen und Plakate. Sorgt für Massenbesuch!
Freie Redensprache ist zugelassen.

Gasthof Hanrath, Dremmen
Inhaber Joseph Aretz.
Donnerstag, 8. Dez., abends 7 Uhr
im grossen Saale
Unterhaltungs-Konzert
(Salon-Orchester Vasen, Solistin Fr. Joo-Doemena, Gellenkirchen (Sopran), Solist Herr Alfred Möbers, M. Gladbach (Cello), am Klavier Herr A. Dorst, Heinsberg.)
Programm:
I. Teil.
1. In Unilate robno, Marsch Blakenberg
2. Ouverture z. Op. „Orpheus in der Unterwelt“ Binder
3. Fantasia a. d. Oper „Der Freischütz“ Weber
4. Serenata Toselli
5. Konzert für Cello Heberlein
6. Intermezzo solenne (Vision) Gounod
7. Mädchenlied Brahms
8. Vergebliches Ständchen
9. Der Schmied
II. Teil.
10. „Geschichten aus dem Wiener Wald“, Walzer Strauss
11. „Tirol in Lied und Tanz“, Divertissement Fétras
12. Violin-Konzert Nr. 9 Bériot
13. Ungarische Rhapsodie Popper
14. „Schlags-Echo“, Potpourri Lindsay
15. „Durch Nacht und Nebel“, Marsch Urbach
16. Der Vogel im Walde Taubert
17. Vom Bauern u. den Tauben
18. Bei Goldkäschen Leo Bloch
Eintrittspreise an der Abendkasse 5.— Mk.

Stadttheater Heinsberg
Schützenhalle.
Große Extra-Vorstellung!
Donnerstag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr
Gastspiel des Stadttheaters Hildesheim (außer Abonnement.)
Zum 2. Male die mit höchstem Erfolge aufgenommene Operette:
Liebe im Schnee.
Operette in 3 Akten von Ralph Benatzky.
Preise der Plätze wie bekannt.
Vorverkauf Buchhandlung Bahlen.

Theater u. Handarbeitsausstellung zu Dremmen.
Am Sonntag, den 11. Dezember, veranstalten die Mädchen der Sonntag-Handarbeitsstunde im geräumigen Saale des Maximilianer Theaters.
Es gelangen zur Aufführung:
1. **Fata Morgana.**
Ein modernes Zeitbild in 4 Akten.
2. **Ein neuer Engel.**
Ein Schauspiel aus der Welt der Seligen.
Anfang punkt 6 Uhr.
Der Ertrag wird zu Gunsten des Klosters verwendet.
Es laden ergebenst ein
Die Spielerinnen.
Kinder haben auch in Begleitung der Eltern freien Zutritt.

VISITKARTEN NEUJAHRSKARTEN
in reicher u. geschmackvoller Ausführung vorrätig.
BUCHDRUCKEREI P. W. JOPPEN
HEINSBERG.

Handwerkskammer zu Aachen.
Am Dienstag, den 13. Dezember 1921, vormittags 10 1/2 Uhr findet die 43. öffentl. Sitzung der Vollversammlung der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Aachen im Sitzungssaale der Kammer, Couvenstr. 13 statt.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Abnahme der Jahresrechnung für das Geschäftsjahr 1920-1921.
3. Aenderung der Statuten der Handwerkskammer.
4. Umlage der Beiträge.
5. Ergänzung der Meisterprüfungs-Kommissionen.
6. Ergänzung des Sachverständigen-Juristens.
7. Aenderung der Gebühren-Ordnung.
8. Regelung des Lehrlingswesens im Fleischer- und Schlofferhandwerk.
Aachen, den 6. Dezember 1921.
Die Handwerkskammer:
Peter Weber, Vorsitzender. Schön, Syndikus.

Sprechstunden
Sonntag nur vormittags von 9-12 Uhr.
Berltag von 9-12 Uhr.
2-7 Uhr.
Kultusminister König, Aachen.
Innerhalb 3 Tagen
— **Impressen** —
u. Umarbeiten von
Tamen u. Herrschaften,
Petzen uho. übernimmt
J. Rebiel, Heinsberg,
am Kreishaus.
Zigarren Zigaretten Tabak
zu alten Preisen empfiehlt
S. Schmidt, Aachen.

Wirterversammlung
am Donnerstag, 8. Dezember (Maria Empfängnis) 7 1/2 Uhr findet im Restaurant von Ang. Richter in Heinsberg eine Kreiswirterversammlung statt. Zweck derselben ist, Gründung einer Wirterversammlung in der Gegend, die von der Kreisverwaltung beauftragt ist, und welche einen aufklärerischen Vortrag über die Sache halten.
Da der Tag wohl ziemlich günstig gewählt, werden die Herren Kollegen gebeten recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Mittwoch Abend
Großes Halenhexen
Donnerstag Abend
Hasenpfeffer.
Hotel Heris.
THEATER
in Hoengen-Breberen.
Direktor Franzardi
der beliebte Zaubermeister
kommt Donnerstag, den 8. Dez. (Maria-Empfängnis) nach Hoengen und gibt im Saale Gerards
2 Vorstellungen.
Nachm. 4 Uhr Schiller- und Familien-Vorstellung. Abends 8 Uhr Großstadtprogramm.
Zweite gibt Sonntag, den 11. Dezbr. in Breberen im Saale Peterd ebenfalls
2 Vorstellungen.
Es ladet freundlichst ein
Die Direktion.

145
Der Berliner...
Das g...
Der Berliner...
folgende Inform...
auf Deutschlan...
Februar nur...
stellen kann...
bustriellen Frei...
vorzieht und...
die Meinung vo...
Regierung der...
Gesundung...
gelegt habe, es...
über ein Moral...
Es wird hingu...
lange adert, b...
zweien Wochen...
sich in der Br...
unter fin...
Diese Wohnun...
land aus dem...
Berpflchtung...
der Lage wä...
Beland erst...
Frankreich...
bleiben nicht...
land, sondern...
land), auf drei...
verehrt Wänd...
tungen durch...
zu der größte...
Demonstration...
angestiftet. Gab...
findende Konf...
an.
Vopols...
Reparationsfr...
die Reparation...
zur Fortsetz...
Frankreichs...
gegen Kontroll...
Jweil, die Ver...
schwert Fran...
andere Grund...
Nach Witter...
ums hat Deut...
gen des Friede...
Frankreich fol...
der 71 545...
145713 St...
Die n...
Dem Reich...
zu den Sau...
das Rechnungs...
pibe K n wa...
in seinen Ein...
denliche Steig...
türlich auf...
des inneren...
dehnung der...
durch den Kon...
Die Gelder...
Steigerung...
aber deren...
bleiben hoffam...
halt der Ausg...
der Ausgaben...
Freibetrag...
meinen Finan...
seits zunächst...
ordentlichen...
haben darf...
zuschub zur...
Bestreitung...
der Verwaltung...
den bisherigen...
den erst...
Millarden...
an.